

Dillenburgger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Zeitungs- oder Werbefläche 16 Pf., Reklamen pro Seite 40 Pf. Einzelne finden die weiteste Verbreitung. Die Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Dillenburg

Nr. 78.

Samstag, den 1. April 1916.

10. Jahrgang.

Die Reichsbank im Jahre 1915.

Berichten schon die Berichte unserer großen Banken aus dem zweiten Kriegsjahre ein erhöhtes Interesse als sonst, so ist dies noch mehr bei der Reichsbank der Fall. Erst dadurch gewinnt man ein einheitliches und vollständiges Bild von dem Stande unseres ganzen Wirtschaftslebens. Der soeben veröffentlichte Verwaltungsbericht der Reichsbank aus dem Jahre 1915 verstärkt nun das erfreuliche Bild, das wir bisher schon über den Stand unserer Volkswirtschaft, und insbesondere unserer Finanzen, erhalten haben. Die Behauptung dürfte wohl nicht zu früh sein, daß keiner unserer Feinde auch nur Ähnliches dem an die Seite zu stellen hat. Der Gesamtgewinn der Reichsbank im zweiten Kriegsjahre beträgt 273 144 929 M. gegenüber 133 298 813 M. im Jahre vorher. Die Berechnungszahlen, wie dieser Gesamtgewinn verwandt wurde, hier anzuführen, müssen wir uns hier ersparen, wollen jedoch hervorheben, daß an das Reich davon allein 199 719 508 M. gegenüber 43 538 420 M. im Jahre 1914 abgeführt worden sind.

Der Jahresbericht beschäftigt sich dann genauer mit der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens während des Jahres 1915. Dabei wird festgestellt, daß die Deckung fast des gesamten heimischen Bedarfs ohne wesentliche Mitwirkung des Auslandes im Inlande gesichert und so die Hoffnung unserer Feinde, Deutschland durch Absperrung wirtschaftlich niederzuzwingen, vereitelt wurde. Die Folge der Umstellung der deutschen Wirtschaft auf den Kriegsbedarf war eine stark gesteigerte gewerbliche Tätigkeit. Der umfangreiche und vielseitige Heeresbedarf aber bewirkte große Zweige des Handels und der Industrie. Er bewirkte auf der anderen Seite auch eine fortschreitende Abnahme der Lagerbestände, einen raschen Abfall der erzeugten Fabrikate sowie einen schnellen Verbrauch der neu gewonnenen Rohstoffe und übte damit auf die Gestaltung der Verhältnisse am Geldmarkte fortgesetzt einen über alle Erwartung günstigen Einfluß aus. Denn die mittelbaren und unmittelbaren Kriegslieferungen werden zumeist Zug um Zug oder mit kurzem Ziel durch Giroüberweisung oder Notenzahlung beglichen, so daß immer größere Kapitalien frei wurden und dem Geldmarkte zur Verfügung standen. Es entstand so für Deutschland ein geschlossener Kreislauf flüssiger Kapitalien. Diese Zusammenhänge erklären die erstaunlich wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands; ihm blieb die Verschuldung an das Ausland erspart, die sich für unsere Feinde aus der Russeneinfuhr der verschiedensten Erzeugnisse ergab.

Im Anschluß an ihre diesbezüglichen Ausführungen gibt die Reichsbank schließlich noch einen Überblick über das Zeichnungsergebnis der ersten drei Kriegsanleihen. Interessant ist dabei die Feststellung, daß von Anleihe zu Anleihe eine geringere Inanspruchnahme der Darlehensklassen eingetreten ist.

Deutsches Reich.

+ Deutschland, Holland und der U-Boot-Krieg. Wie die holländischen Zeitungen melden, hat die deutsche Regierung durch ihren Gesandten in Haag dem Minister des Meeres erklären lassen, daß die Grundzüge, welche die Kaiserliche Regierung für die Führung des Unterseebootkrieges aufgestellt hat, und die seinerzeit den neutralen Regierungen mitgeteilt worden sind, keine Aenderung erfahren haben. Namentlich haben die deutschen See- und U-Bootkräfte nach wie vor strengsten Befehl, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch die Flucht der Untersuchung zu entziehen.

+ Die U-Boot-Fragen im Reichstags-Hauptausschusse. In der Budget-Kommission des Reichstages wurde die Besprechung der U-Boot-Fragen am 29. März fortgesetzt. Von sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in denen die Anschauungen der Antragsteller aller Richtungen bis ins kleinste zum Ausdruck kamen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts nahmen erneut das Wort. Dazu kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamts. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mitteilungen der Reichsregierung über die U-Boot-Fragen außerordentlich offen und vertrauensvoll behandelt haben. Die Diskussion, die an diese Mitteilungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen und zog das militärische Moment so weit heran, wie es zur Klärung der Ansichten erforderlich war.

Die Vertraulichkeit dieser Erörterungen und der ihnen zugrunde liegenden Regierungserklärungen schließt nähere Mitteilungen für die Öffentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt ferngelegen habe. Der Reichskanzler erkannte die patriotischen Motive der Antragsteller ausdrücklich an. Die ganze Erörterung in der Kommission war von entschlossenem vaterländischem Geiste getragen. Darüber, daß der Krieg zur See mit den für die erforderliche Durchführung des Krieges wirksamsten Mitteln zu führen ist, herrschte volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission haben einen Verlauf genommen, der die allgemeine Zuversicht in den Erfolg unserer Waffen stärkt.

Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichskanzler den Dank für seine Mitwirkung an den Verhandlungen aus.

Der Steueraussschuß des Reichstages trat am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte zum Vorsitzenden an Stelle des aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschiedenen Abg. Wurm den sozialdemokratischen Abg. Dr. Gradnauer. Zunächst wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Hauptausschusses die Beratungen auf den Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr zu verlegen. Des weiteren wurde beschlossen, entsprechend einem Zentrumsantrag, von dem ursprünglichen Plan, zuerst die Tabaksteuer zu beraten, abzugeben und zuerst mit den Verbrauchssteuern zu beginnen. Von diesen wird in erster Linie die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe Gegenstand der Verhandlungen bilden.

+ Ein Antrag von Hamburger Außenhandels-Firmen an den Reichskanzler. Hamburg, 30. März. Von 23 großen, wirtschaftlich am Außenhandel beteiligten Firmen in Hamburg ist folgender Antrag an den Reichskanzler gerichtet worden:

Die Reichsregierung wolle mit Rücksicht auf die von unseren Feinden in Aussicht genommenen bzw. von ihnen schon durchgeführten Maßnahmen, die nicht allein unsere politische Rechtsstellung, sondern auch unseren Außenhandel und unser blühendes Wirtschaftsleben bedrohen, die Registrierung der deutschen Forderungen an feindliche Ausländer veranlassen und alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, damit sie der Reichsregierung volle Ueberblick über die geschädigten und gefährdeten deutschen Interessen gestatten, und damit sie für diese bei Friedensschluß von den feindlichen Mächten vollen Ersatz in Form von Kaufpändern und anderen Bürgschaften fordern kann.

Steuerverhöhung in Sachsen. Die von der sächsischen Regierung für das Jahr 1917 dem Landtag vorgeschlagenen Zuschläge zur Einkommensteuer wurden von der Zweiten Kammer einstimmig bewilligt. Sie sollen beginnen mit 10 v. H. bei einem Einkommen von 2200 M. an und allmählich ansteigen bis zu 30 v. H., die bei einem Einkommen von 50 000 M. an erhoben werden sollen.

Ausland.

+ Französische Kritik an der Pariser Thron-Konferenz.

In seinem Blatte „Petit Journal“ vom 29. März bespricht, wie aus Bern gedrahtet wird, der frühere französische Minister des Auswärtigen Bichon die Pariser Konferenz, indem er das Fazit zieht, daß nunmehr übrigbleibe, die Absichten in Taten umzusetzen, was mindestens in militärischer Hinsicht das Wert der Konferenz sein müsse. „Kritisch fragt er: Wird es ihr gelingen? Wird sie alle Konsequenzen zeitigen, um derenwillen sie zusammengetreten ist?“ Das werde die Zukunft lehren. Vielleicht hätte sie gewonnen, wenn sie weniger zahlreich gewesen wäre. Mehr als dreißig Personen, die über ein Programm für militärisches Handeln beraten, das sei ein bißchen viel. Ereignisse, die die Welt umstürzen und unüberzügliche Entscheidungen auf den Schlachtfeldern fordern, müßten ein paar verantwortliche Persönlichkeiten ins Auge fassen unter Bedingungen, die mehr Handlungen als Worte gewährleisten. Acta, non verbal (Taten, nicht Worte!) Man müsse sich hüten vor gelehrten Abhandlungen, die leicht die Anspannung schwächen könnten.

Der „alte Tiger“, wie der ehemalige Ministerpräsident Clemenceau nicht gerade euphemistisch von den Pariserern genannt wird, scheint ebenfalls nicht gerade viel von den tatsächlichen Ergebnissen der Konferenz zu halten. In einem Artikel seines „Homme enchaîné“, in dem er sich u. a. über die Zensur mit ihrer Geheimnisträumerei lustig macht, warnt er vor allzu hochgepannten Hoffnungen und sagt ironisch:

Das Ergebnis der Konferenz ist ein mittelgutes, das aber seinen Wert erst erhält durch die Erfolge, die aus ihr entstehen. Kundgebungen, Tagesordnungen und der Austausch von Beglückwünschungen haben mehr oder weniger den Verhältnissen angepaßten mittelbaren Wert. Es würde gefährlich sein, wenn wir uns damit als mit Erfolgen begnügen wollten.

Der von der Zensur übrigens stark mitgenommene Artikel gipfelt übrigens in dem Satze, daß von einem wirklichen Erfolge der Konferenz nur dann gesprochen werden könnte, wenn der italienische Ministerpräsident Salandra unverzüglich an Deutschland den Krieg erklären würde.

Kleine politische Nachrichten.

+ Im Sofioter großen Spionageprozeß wurde das Urteil gefällt; von den sechs Personen, die der Spionage unter Leitung des früheren russischen Marineattachés angeklagt waren, wurden zwei, ein Publizist und ein Möbelhändler, freigesprochen; die vier übrigen, ein Referentoffizier, ein Journalist und zwei Schiffskapitäne der bulgarischen Schiffsahrtsgesellschaft, wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Einer der beiden Kapitäne ist russischer Staatsangehöriger.

+ Zum ersten Male seit acht Tagen sind aus Rotterdam am 29. März wieder die niederländischen Schiffe ausgefahren. — Der Postagendienst zwischen Follstone und Dieppe wurde vorläufig eingestellt.

+ Der holländische Kriegsminister teilte mit, daß der außerordentliche Kriegskredit von 50 Millionen Gulden nicht ausreichen werde, sondern auf 100 Millionen Gulden erhöht werden müsse.

Anschließend einer in der liberalen Vereinigung zu Madrid gehaltenen Rede betonte der spanische Ministerpräsident Graf Romanones von neuem den unerschütterlichen Willen Spaniens,

das zum Ende des europäischen Konfliktes neutral zu werden, welches auch die gegenteiligen Beeinflussungen sein würden.

+ Durch Erlass des französischen Finanzministers wurde das Spargesetz dahin abgeändert, daß der Höchstbetrag eines Sparguthabens von 1500 auf 3000 Franks erhöht wird und anstatt der bisherigen Höchstabhebung von vierzehntägig 50 Franks das ganze Guthaben abgehoben werden kann, wenn der Abhebende dafür französische Renten kauft und die Rententitel ein halbes Jahr bei der Sparrasse liegen läßt.

+ Der Haager „Nieuwe Courant“ erfährt aus London, daß der Kriegsminister Rittener den Ministerpräsidenten Asquith nach Rom begleiten werde.

Wie der „Post. Zig.“ aus Amsterdam gemeldet wird, veröffentlicht das englische Amtsblatt vom letzten Sonnabend die Beförderung des Majors Winston Churchill zum Oberstleutnant.

+ Der Petersb. Tel.-Ag. zufolge wurde der russische Kriegsminister General Polikow auf sein Ersuchen seiner Funktionen entlassen und zu seinem Nachfolger der Chef der Infanterie, Generalintendant General der Infanterie Schumajew, ernannt. — Ob die Fehlschläge der neuen russischen Offensiv- oder innerpolitische Gegensätze den Grund dieses Rücktritts bilden, ist vorläufig noch nicht bekannt. Jedenfalls aber wirft dieser Rücktritt in dem Augenblicke, wo von Paris aus die Einheitslichkeit der Aktion der alliierten Heere“ verkündet worden ist, einiges Licht darauf, wie es mit den Vorbedingungen für diese Aktion in Wirklichkeit bestellt ist.

+ Aus Philadelphia wird gemeldet, daß Russland bei der dortigen Baldwin Lokomotivgesellschaft 350 Gasolinlokomotiven zur Benutzung in Laufgräben bestellt hat; sie werden zur Beförderung von Munition und Proviant verwendet werden.

Da der von seiner Reise an die russischen Fronten nunmehr heimgekehrte rumänische Biederbandspolitiker und Schachspiel Hilpescu sich über den „Erfolg“ seiner Russenfahrt in ein vielstündiges Schweigen hüllt, glauben die Bukarester politischen Kreise, zumal seine Rückkehr um zwei Wochen früher erfolgte, als er geplant hatte, daß er bei seinen „Freunden“ schwere Enttäuschungen erlebt haben müsse.

Zur Erhaltung der Ordnung in China und Buchara sowie zur Herstellung der Ruhe im Amudarya-Gebiete hat ein Marsch des Jaren den Belagerungszustand über Russisch-Zentralasien verhängt.

+ Jetzt erst beginnen sich die Londoner „Times“ auf einen großen Studentenstreik, der anfangs Januar d. J. im Presidency College, das den Mittelpunkt des Hochschulniederwertes in Kalkutta bildet, ausgebrochen war. Die indische Regierung habe infolge dessen die Unterrichtstätigkeit dieses College suspendiert, umso mehr, als auch ein englischer Professor von den Studenten schwer mißhandelt worden sei.

Die Ueberlegenheit der deutschen Kriegskunst.

Deutscher Angriff und feindliche Verteidigung.

Von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die jetzige Periode des Krieges reißt zu einem Vergleich zwischen unserer Kriegskunst und der unserer Feinde, da an den verschiedenen Punkten der Front von beiden Seiten in entscheidender Weise um Angriff und Verteidigung gekämpft wird. Nehmen wir den Angriffskrieg, so haben wir auf unserer Seite vor Verdun einen gewiß als tapfer einzuschätzenden Gegner, der mit zäher Bergehung seine mit allen Mitteln der Festungskunst ausgebauten Stellungen zu halten sucht. Trotzdem gelang es unserer überlegenen Führung, im methodischen Vorwärtsschreiten Stellung auf Stellung zu erobern und die Franzosen in eine immer bedrohlicher werdende Lage zurückzudrängen. Die bis ins kleinste gehende Vorarbeit, die geschickteste Ausnutzung aller örtlichen Vorteile, die zweckdienlichste Einsetzung unserer Artillerie und unserer Bataillone gewann so im erbitterten Kampfe die Ueberhand über den Feind. Durch die geniale Art unseres Angriffssystems hält sich dabei unser eigener Verlust in ganz geringen und ertragreichen, im Verhältnis zum Erfolge gerechtfertigten Grenzen. Die Franzosen dagegen mußten bei der Verteidigung und bei ihren Verlusten, verlorene Punkte wiederzugewinnen, einen enormen Einsatz an Menschen und Munition aufbieten, ohne auch nur annähernd ihr Ziel zu erreichen. Bisher hörte man von 28 Infanteriedivisionen, die sie nacheinander ins Treffen schieden mußten, weiß von einer 30 000 unverwundeter Soldaten übersteigenden Besatzungsziffer, einer riesigen Geschützreihe, las in neutralen und selbst feindlichen Blättern, schon vor den letzten Stürmen, von einem blutigen Verlust der Franzosen in Höhe von mehr als 100 000 Mann. Das ist das Resultat des deutschen Angriffs und der feindlichen Verteidigung!

Im Osten liegen die Verhältnisse nun insofern umgekehrt, als wir hier die Verteidiger und die Gegner, die Angreifer sind. Gleich ändert sich auch in radikalster Weise das Ergebnis: in wütenden Frontalangriffen, die immer dieselben Punkte unserer Front zum Ziel haben, bricht Welle auf Welle des russischen Heeres vor unseren Stellungen zusammen, ohne auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen, ohne uns überhaupt irgendwelche nennenswerten Verluste beizubringen. Auf 80 000 Mann sind die Verluste der Russen in den 10 Tagen vom 17. März bis zum 27. März zu beziffern. Diese Riesenumenge ist völlig nutzlos geopfert worden, ohne daß die russische Offensiv für sich selbst Vorteile erringen noch ihren Nebenwied als Entlastungsoffensive für die Franzosen im geringsten erfüllen konnte.

Dieser kurze Vergleich zwischen der deutschen und der feindlichen Heerführung ist so schlagend und so überzeugend, daß er allein die völlige Auslichtung polit.

Ist eines Sieges des Viererbandes allen, die es angeht, beweisen muß. In diesem Kriege wird es Besiegte geben — dafür werden Falkenhayn und Hindenburg schon sorgen!...

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Vergebliche Angriffe der Franzosen bei Woocourt — Abflauen der russischen Offensiv?

Großes Hauptquartier, den 30. März 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Ebons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung 1 Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Woocourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maas-Ufern an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Dapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldeder, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Meh ist 1 Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karocj-Sees liegen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie blieb hier, sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widjg noch lebhaft tätig; bei Posaawy ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ Heftige Kämpfe im Görzischen.

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpöfentkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückentopfe traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unserer Truppen nahmen 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Setz wird um einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seesflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Idobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöden-Abschnitte, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Bombardement von Balona.

Wien, 30. März. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: 30. März 1916.

Ereignisse zur See.

Am 29. vormittags bombardierten vier Seesflugzeuge unter Führung des Linienschiffsleutnants Konjovic Balona und erzielten mehrere Treffer in den Batterien und Unterküsten, einem Flugzeughangar und einem Magazin sowie auf dem französischen Flugzeugmuttersschiff „Fondre“. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge unverfehrt eingerückt.

Flottenkommando.

+ Versenkt bzw. „gesunken“?
London, 29. März. „Gloids“ melden, daß der britische Dampfer „Eagle Point“ (5222 Tonnen) „gesunken“, die Besatzung gerettet sei.

London, 30. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbride“ am 1. März versenkt worden. — Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist „gesunken“, die Mannschaft gerettet. — Nach einer „Gloids“-Meldung ist der russische Schoner „Ottoman“ „gesunken“.

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Petit Journal“ auf Korfu meldet, daß der auf Erkundungen ausgesandte bewaffnete französische Kutter „Ginette“ von einem Unterseeboot versenkt wurde. Von 26 Mann der Besatzung seien sechs gerettet.

+ Minenopfer.

London, 29. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Harwich vom 27. März: Die Besatzung des dänischen Dampfers „Harriet“ (1372 Tonnen) ist heute nachmittag hier eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff soll gesunken sein.

+ Englische Stimmungsmache zum „Tubantia“-Fall.
Der Sekretär der englischen Admiralität hatte dieser Tage eine Erklärung abgegeben, die auf folgende Tatsachen aufmerksam macht:

1. Während dieses Krieges sind sechs deutsche bronzenen Torpedos in unbeschädigtem Zustande in der Nordsee und im Kanal aufgefunden worden.

2. Die angegebenen Abmessungen, die mit Gewinde versehenen kleinen Böcher und die Jughärte weisen sämtlich darauf hin, daß die gefundenen Metallstücke Teile der Luftkammer eines bronzenen Torpedos sind.

3. Kein Teil eines französischen oder englischen Torpedos besteht aus Metall von dieser Abmessung, Dicke und Stärke.

4. Soweit wir feststellen können, ist in jedem Falle (mit Ausnahme eines), in dem ein Schiff von den Deutschen torpediert wurde, von einem bronzenen Torpedo Gebrauch gemacht worden. Solange die aufgefundenen Metallstücke vorgelegt werden, sollen sie deutscherseits, so erklärt das Britische Telex-Büro, der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden; solange diese nicht abgeschlossen ist, muß ein Urteil über das Material vorbehalten bleiben.

Die amtliche Erklärung des Chefs des Admiralstabes hat bereits festgestellt, daß von deutschen Seestreitkräften ein Torpedo auf die „Tubantia“ nicht abgeschossen ist.

+ Das „wilde Abenteuer“ John Bulls gegen Bagdad.

In einem Artikel der Londoner „Daily Mail“ vom 27. März fragt der bekannte englische Militärschriftsteller Lord Fraser: „Wer war es, der nahezu jedes Prinzip der Kriegskunst verletzte, indem er General Townshend mit einer wohnsinnig unzureichenden Streitmacht in ein wildes Abenteuer hinausjagte und uns dadurch in diese kostspielige Entschaffungs Expedition verwickelte? Wer trieb General Townshend vorwärts gegen Bagdad ohne die Verstärkungen, um die er wiederholt gebeten hatte?“ Fraser sagt: „Die Entschlüsse wurden Mitte Oktober geändert, und General Townshend erhielt damit den Befehl, nach Bagdad vorzugehen. Er fragt, von wem und weshalb der Befehl geändert worden sei. — Recht peinliche Fragen für den „großen“ Küchener!“

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 31. März 1916.

— Größere Sparsamkeit im Verbrauch von Papier zum Beschreiben und umfangreichere Verwendung der Schiefertafel empfiehlt ein Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 16. d. Mts.

Herborn, 31. März. Am 1. April tritt Herr Amtsgerichtsrat Brädel von Kapensnobogen an die Stelle des pensionierten Sekretärs Herrn Söbian. Herr Aktuar Hofmann ist mit gleichem Tage an das Amtsgericht Frankfurt a. M. versetzt.

— Beförderung. Herr Bisefeldweibel Frenzel von hier wurde zum Leutnant befördert.

— Lebensmittelverkauf. Wir verweisen unsere Leser auf die amtliche Bekanntmachung über den morgen Samstag nachmittags von 3 Uhr ab in der Turnhalle des Rathauses stattfindenden städtischen Verkauf von Lebensmitteln. Die zum Verkauf kommenden Lebensmittel werden von morgen vormittag 10 Uhr ab durch Anschlag an der Tür der Turnhalle bekannt gegeben werden.

1) Beldorf, 30. März. Aus einem Militärzuge ist in einer der letzten Nächte ein Fliegeroffizier abgefallen und sofort getötet.

1) Bebra, 29. März. Durch Selbstentzündung eines im Güterbahnhof der Inhabt eines Güterwagens Brand. Die Löscharbeiten waren vergeblich. Der Brand samt dem wertvollen Inhalt brannte bis auf die Asche nieder.

1) Frankfurt a. M., 30. März. (Umzugsgeheimnisse) Der 1. April, der größte Umzugstag des Jahres, bringt diesem Kriegsjahr so mancherlei sorgsam behütete Kriegsgheimnisse zum Ergößen der Möbelträger und zur Schämung der Umziehenden ans Tageslicht: die seit Monaten eingehamsterten Vorräte an Zucker, Hülsenfrüchten, Dauerwaren aller Art, Bürsten in großen Mengen, Schinken- und Speckseiten usw., ja sogar in einigen Fällen als „Neuestes“ Salz. In den weitaus meisten Fällen handelt es sich um gut-, teilweise um sehr gut bemittelte Leute, die sich hier auf Kosten der Allgemeinheit bereichern und für die Zukunft einedekten.

1) Königstein i. L., 30. März. (Städtisches Königstein) Die Stadtkasse schloß für das Rechnungsjahr 1915 mit 640 842 M. Einnahmen und 614 828 M. Ausgaben mit einem Ueberschuß von 26 014 M. ab. Da auch der Haushaltsplan für 1916 ein günstiges Bild bietet, tritt die Erhöhung der Steuern nicht ein. Bisher bezog die Stadt für 74 463 M. Lebensmittel, die sie zum Einkauf an die Bürgerschaft abgab.

1) Malsfeld, 30. März. Aus Uebermut stellte auf dem Bahnhof der 18 jährige Arbeiter Jh eine Weiche um und führte dadurch die Entgleisung einer Maschine herbei. Die Strafkammer verurteilte den Burschen dafür zu einem Jahr Gefängnis.

Aus dem Reiche.

Begründung der Reichsfleischstelle. Die Organisation der für die beschlossene Fleischzuteilung an die Bevölkerung nötigen Behörden ist dem „Tag“ zufolge bereits im Gange. Für die Reichsfleischstelle (Reichsamt für die Versorgung mit Vieh und Fleisch) sind ernannt worden: Zum Vorstehenden des Vorstandes: Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe Dr. Göppert, zum ersten stellvertretenden Vorstehenden: Ministerialrat im bayerischen Ministerium des Innern Edler von Braun, zum zweiten stellvertretenden Vorstehenden: Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Dr. Graf von Keszlering, zu Stellandsmitgliedern: Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Jung, vortragender Rat im Reichsamt des Innern, Regierungsrat und Landesökonomierat Burchardt im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Bankdirektor Hartmann, Geschäftsführer der Zentralstelle für Heeresverpflegung.

+ Der Handel mit freigegebenen Kleiderstoffen. Wie aus verschiedenen Pressenotizen hervorgeht, versuchen Händler Kleider und andere Stoffe aufzukaufen, die unter die Beschlagnahme fallen. Vielfach bieten sie den Kleinhändlern hohe Preise, um dadurch die Ware an sich zu bringen. Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Kleinhändler die freigegebenen Vorräte nur unmittelbar an Verbraucher in Mengen unter einem halben Stück bezw. einem halben Duzend veräußern darf und zwar nur zu einem Verkaufspreis, der den zuletzt vor dem 1. Februar erzielten Preis nicht übersteigt. Die Kleinhändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an aufkaufende Händler abgeben, haben die sofortige Enteignung der von der Beschlagnahme freigegebenen Warenvorräte zu gewärtigen und laufen Gefahr, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft zu werden. Andererseits müssen die Kleinhändler es als ihre Pflicht betrachten, bei Aufkaufen derartiger Aufkäufer der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich davon Nachricht zu geben. (W. I. B.)

Der Leichenfund bei Eberswalde. Die Obduktion der Leiche des in der Forst bei Eberswalde aufgefundenen 13 Jahre alten Sohnes des Schlossers Jahn hat den Anhaltspunkte dafür ergeben, daß der Knabe einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Es wird angenommen, daß der Knabe, nachdem er einen Auftrag bei einem Bekannten an der Trampeur Chaussee ausgeführt hatte, den Wald gegangen ist und sich dort verirrt hat. Hier

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Anschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

„Keine Dange, Herr, es wird schon ein Tomdengeßchäft geben, ganz nach Eurem Sinne, vorausgesetzt, daß Ihr den nicht inzwischen geändert habt,“ lachte Trapp. In seinen Augen blühte es vorweg auf, als er fortfuhr: „Ihr könnt mir übrigens einen großen Gefallen tun. Der französische Sergeant dort, der mit der Binde, ist der Bräutigam Eurer Marie. Er wird doch gewiß gerne in der Nähe seiner Vielgeliebten einquartiert sein wollen. Deshalb wird es Euch ein Leichtes sein, den Mann zu bewegen, aus den Mauern wieder herauszukommen, um bei Euch zu wohnen. Haben wir diesen Hund aber mal gut vor der Mauer, dann werden wir schon mit ihm fertig. Ist der Führer mal beseitigt, haben wir gewonnenes Spiel. — Das alles muß aber heute noch geschehen, ehe der Anlauf zu groß wird. Je mehr Leute, um so geringer der Anteil. Wißt Ihr übrigens, welche bedeutende Summe Ihr heute in Euern Mauern habt? — Eine halbe Million Franks, Herr! Wird Euch nicht schwindelig? — Ich könnte verrückt werden, wenn ich daran denke.“

Der Sträßer stand mit offenem Munde da. Sein alter Mensch schien mit einem Male wieder auferstanden zu sein. Heiß und kalt wurde es ihm ums Herz und seine Lippen murren: „Eine halbe Millionen,“ und von innen und außen flüsterten es tausend Zungen: „Eine halbe Million, — eine halbe Million!“ — Jetzt schwindelte ihm wirklich. — Welche Summe hatte er in den Kriegsjahren nicht an den Franzosen verloren? Aber die Folgen? — Pah! Der Trapp mußte herhalten, der macht schon, daß er aus dem Staube kommt. — Dann dachte er an Trapps Plan. Durfte er, konnte er seine Hand dazu hergeben, den Sergeanten, der nur deshalb im Wege war, weil er seine Pflicht tat, diesen Bauern zu überantworten? — Ihm war er ein feindlicher Mann, den er von Herzen hassen gelernt hatte, und war es unter den obwaltenden Umständen nicht das Beste für Marie und auch für den Schwager, wenn er den Mann von ihnen fernhielt? — Aber was geschah mit den Franzosen? Ein Schauer über-

fiel ihn, wie eine Schange umklammerte es ihn und flüsterte wieder: „Eine halbe Million, — eine halbe Million.“ „Trapp, ist das wahr?“ — Mit vorgebeugtem Leib stierte er auf den Sträßer den Bottemer an. „Ich habe es selbst gesehen. — Seid Ihr nun bereit, dem Burschen eins auszuwischen? — Ihr befreit Eure Marie und die ganze Welt von einem Schandker!“

Plötzlich war es dem Sträßer, als schmeige sich ein kleines Lodenköpfchen an seine Wange. — Trudel. — Und dieser Mörder und Ehebrecher war ihr Vater? — Der liebe Vater, von dem sie jetzt so oft erzählt, der sie geberzt und geküßt hatte und so lieb zu ihr war. — Ihm war, als lebte die Kleine: „Sei ihm auch gut, was der böse Mann da sagt, ist nicht wahr.“ — Seine Anie zitterten und er leuchtete: „Trapp, um Gotteswillen! — Ich soll Euch diesen Mann ausliefern, den Vater der kleinen Trudel? — Nein, das kann ich nicht.“

„So-o?“ fragte der Trapp gebohrt. — Ihr wollt also nichts? Dann laßt es bleiben. Wir werden auch ohne Euch an die Franks herankommen.“ Die Bauern waren schon vorgegangen. — Jöhend und schreiend: „Es lebe Otranten! — Nieder mit dem Franzosen! — Es lebe Oesterreich! — Hoch Erzherzog Karl!“ zog die wogende Menge dahin und belagerte die Braastor, das sich hinter der Freudenberger Bürgerwehr, die den Franzosen den Rücken bedeckte, geschlossen hatte. Auch die übrigen Tore wurden von den Bauern belagert. Der Sträßer war abschabl geworden. Wie hatte er sich nur mit einem solchen Halunken einlassen können? Ihm graute vor demselben und sich selbst. Trapp aber stellte sich mit gespreizten Beinen vor ihm auf, versuchte noch einmal, seinen Plan durchzusetzen und sagte zum Schluß: „Ihr dürft nicht glauben, daß wir den Franzosen töten wollen. So bumm sind wir nicht. Er soll uns vielmehr als Geißel dienen, und wenn die französischen Rachegeister kommen, soll der Monsieur die Geißel beschwören. — Verstehst Ihr das?“

Der Sträßer schwieg, dachte aber über das Gehörte nach und murmelte vor sich hin: „Also lebensgefährlich wird die Sache nicht.“

Hohnlachend ging Trapp von dannen.

„n Tag, Sträßer! Was ist denn hier los?“ sah plötzlich eine verwunderte Stimme. Aus tiefem Bräuel schrie der Sträßer auf.

„n Tag, Lintehannes. Wie? Du weißt doch nicht was hier los ist?“

„Ich komme aus dem Cölschen. Bin schon seit Wochen unterwegs und suche für den Bürgermeister ein Kuh. Meinst du, man findet was? Alles hat der Franzose geholt. Was noch da ist, ist Krüppelzeug, das doch dem Bürgermeister nicht bringen kann. Zudem wollen die meisten Dörfer wie ausgestorben. Nur hier und da sah man einige alte Leute und Kinder herumhocken.“

„Und die andern sind hier, Hannes. Siehst du die Volksmenge? Die wollen sich das Geld für das Vieh holen, das ihnen die Franzosen gestohlen haben.“

„Hier in Freudenberg? — Ich verstehe dich nicht.“

Der Sträßer erzählte nun mit kurzen Worten, was geschehen war.

„Warum nimmt man die Franzosen denn nicht gefangen und liefert sie samt ihrem Gelde den Oesterreichern aus?“

„Haha! Die Kerle schießen. Das hat man in Peienbach gesehen. Trapp meint —“

„Wie? — Trapp? — Ist der Schuft wieder hier?“

„Na, Schuft? — Gewiß, er hat allerhand auf dem Kerbholz; aber man muß bedenken, daß er auch ein feiner Kerl ist, ein junger, feuriger Kerl, der nicht dummes Zeug ist. Der sagt sich einfach: „Wenn die Großen mein Vieh nicht mehr respektieren und ständig an der Landwehr ändern, braucht es auch der Kleine nicht. Gewalt vor Recht!“

„Dann können sich die Alten und Schwachen begnügen lassen. Das mit den Franzosen mag ja eine Sache sein, aber der Trapp denkt auch bei andern so. Der Sträßer, das kann ich nicht, und du kannst es auch nicht gutheißen.“

„Tue ich auch nicht. Ich sage nur, daß man in solchen bösen Zeit Vieles entschuldigen muß. Dann werden wir uns oft bei den Brädeln die Begriffe von Recht und dein. Du sagtest eben, mit den Franzosen ist es eine Sache für sich. Unsere Bürgerwehr ist aber eine Meinung. Sie schlägt die französische Kriegskasse, sie die Rede der nachkommenden Franzosen fürcht-

... vor Erkältung und Hunger genorden, ...

Aus aller Welt.

17 Grad Kälte in Stockholm. In Schweden herrscht ...

Schuh des deutschen Bazar in Newport. Am ...

Dank für Hindenburg aus Chicago. Durch das ...

Rückkehr deutscher Internierter aus England. ...

Schwere Schneefürne in England. Nach einer ...

Vermischtes.

Die Kartoffel und ihr Verbreiter. Parmentier gilt ...

... allerdings anderer Meinung. Trapp hat einen ...

Da machte sich der Sträher mal Lust und erzählte ...

(Fortsetzung folgt.)

auch gelang, den König zu interessieren. Ludwig XVI. ...

Das älteste Kriegsschiff der englischen Flotte. Das ...

Wie lange können die Tiere im allgemeinen ...

Solche Bewegungslosigkeit tritt nun bei manchen ...

Geschichtskalender.

Freitag, 31. März. 1696. René Descartes (Cartesius), ...

Sonntag, 1. April. 1730. Salomon Gessner, Dicht- ...

Letzte Nachrichten.

Die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers ...

Der englische Angriff auf Syll. Berlin, 30. März. ...

Serbische Großsprecherien. Paris, 30. März. ...

Plänkereien an der bulgarisch-griechischen Grenze. ...

Die Entente und Griechenland. Paris, 30. März. ...

Paris, 30. März. In der letzten Sitzung der griech- ...

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern ...

Herborn, den 31. März 1916. Der Magistrat: Birkendahl

Geduld.

Geduld ist eine Tugend
Bei Alter, wie bei Jugend,
Und wer sie ständig übt und pflegt,
Ist nie zu Kleinmut aufgelegt.
Geduld drum habe jedermann,
Auch wenn er schwer sich zügel'n kann,
Bis von Verdun er Neues hört,
(Von dem der Franzmann heute schwört,
Als Festung sei es antiquiert
Und schlimm nicht, wenn man es verliert).
Geduld! Koch kann nicht fliegen
Die „dick Berta“. Siegen
Kann nur man, wenn mit Vorbedacht
Geschütz in Stellung ist gebracht;
Das dauert eine Weile.
Geduld drum! Hast und Eile
Sind Dinge, die zu Hause man
Zwar diskutier'n und fördern kann,
Doch im Felde wären sie
Von Schaden, denn die Artillerie,
Die schwere, braucht gewisse Zeit,
Bis zu neuer Tat bereit.
Sie kann's so schnell nicht schaffen,
Wie ihre Schwesterwaffen.
Wenn also aus dem Hauptquartier
Mal ein, zwei Tage hören wir,
Dass bei Verdun, der Cotes Lorraine
Nur wenig Neues sei geschehn,
Soll's nicht den Sinn uns trüben.
Dann laßt Geduld uns üben;
Denn sie ist eine Tugend
Bei Alter wie bei Jugend,
Und merkt euch, wer sie übt und hegt,
Ist nie zu Kleinmut aufgelegt,
Vertrauensvoll zu aller Frommen
Harrt er der Dinge, die da kommen!

(Gottlieb im „Tag“.)

Aus Tier- und Pflanzenreich

Das fleißige und das saule Viechen. Auch das
demlichste Fenster schmückt es, das tiefrote Blümchen, das,
eine Balsaminart, unaussprechlich süß ist, neue Blüten
heraushubeln, und daher vom Volke „das fleißige
Viechen“ genannt ist. Aber nicht alle Viechen sind so
fleißig! Es gibt auch ein saules, das natürlich nicht zur
Zierpflanze erhoben ist, sondern draußen auf dem Acker
und Felde sein Heim hat und in unseren Schulbüchern
Gauchheil heißt. Weil man meinte, daß eine Abkochung
seines Saftes den Gauch, den Karren, heile, hat man
ihm diesen Namen gegeben. Aber das kleine liebliche
Blümchen blüht doch auch wie seine stolze Namensschwester
vom Frühling bis in den späten Herbst unermüdetlich —
warum hat ihm der Volksmund den bösen Namen ge-
geben! Je nun, so entnehmen wir einem Artikel von
Sohns (Hannover) in der „Sprache des Allgemeinen
Deutschen Sprachvereins“, weil es eine kleine Lang-
schläferin ist und erst am Tage die freund-
lichen Augen öffnet, erst wenn es von Frau Sonne
wiederholt und dringlichst gemahnt ist, daß es nicht mehr
an der Zeit ist zu schlafen, sondern zu wachen und auch
sein Teilchen beitragen zum großen Blumenranze ihres
Kindes, der Natur. Aber wenn die strahlende Mahnerin
nun nicht da ist, wenn es trübe und regnerisch ist? Dann
öffnet das Blümchen seine verschlafenen Augenlein häufig
gar nicht und darf sich dann erst recht nicht wundern,
wenn man es „faule Viehe“, „faule Grete“ oder allge-
mein „faule Magd“ nennt. Der Landmann weiß freilich
auch die „faulheit“ der Kleinen zu nutzen. Wenn sie am
Morgen einmal gar nicht aufwachen will, dann ist die
Luft stark mit Wasserdämpfen gesättigt, und er hat sich
daher auf Regen einzurichten. Daher ist ihm faulieschen
eine Art Wetterglas, das vor allem den Vorzug der Billig-
keit hat; und nicht nur dem deutschen Landmann ist sie
das, auch dem Engländer, der sie geradezu poor man's
weatherglass, das Wetterglas des armen Mannes, nennt.

Gesundheitspflege.

Die Angina und ihre Folgeerscheinungen. Eine
Krankheit, der im Publikum leider viel zu wenig Aufmerk-
samkeit gewidmet wird, und über deren Charakter man
noch vielfach im unklaren ist, ist die Angina. Man faßt
sie meist nur als leichteres Erkennungszeichen einer Er-
kältung auf, die sich in einer Schwellung der Mandeln
äußert und in der Folge zu Schlingbeschwerden, Keh-
kopfschmerzen und Atmungsbeschwerden führt. Es ist aber
ein Fehler, dieser Krankheit, auch wenn sie noch so leicht
auftritt, allzu geringe Bedeutung beizumessen, da die
Folgen unter Umständen sehr schwer sein können. Durch
das Eindringen von Mikroorganismen in die Tonsillen
können Folgeerscheinungen zutage treten, die infolge wei-
terer Infektion durch die Krankheitserreger auf scheinbar
unberührte Teile des Körpers übergreifen. So haben
zum Beispiel Untersuchungen an Leichen, bei denen als
Todesursache Tuberkulose festgestellt war, ergeben,
daß die Ursprungskrankheit in den Tonsillen zu
suchen war, die vielleicht bei Einführung von
Nahrungsmitteln infiziert wurden. Sogar bei Gelenk-
rheumatismus konnte in sehr vielen Fällen unzweifel-
haft nachgewiesen werden, daß dieser mit einer Angina
begonnen hatte und auf dem Blutwege Organe angriff,
die nur in unmittelbarem Zusammenhange standen. Ganz
besondere Beachtung verlangt aber die Angina dann,
wenn sich eine Funktionsstörung der Nieren zugesellt. Die
Nieren, deren Tätigkeit durch die Ausscheidung verbrauch-
ter und schädlicher Stoffe aus dem Körper reinigend wir-
ken, sind dann auch nicht mehr in der Lage, die Mikro-
organismen abzufiltern, wodurch diese eine ziemlich
rasche und weite Verbreitung im Körper finden können.
Ist nun eine solche Erkrankung bei Erwachsenen, deren
körperlicher Organismus im allgemeinen sehr widerstands-
fähig ist, schon sehr gefährlich, so ist die Tragweite der
Folgeerscheinungen der Angina bei Kindern ungleich
schwerer und gefährlicher, da die Zartheit der kindlichen
Organismen der Zerstörungstätigkeit der Krankheits-
erreger, unter denen die Staphylokokken wohl als die ge-
fährlichsten zu bezeichnen sind, in vielen Fällen bald er-
liegt. Aus diesem Grunde müssen Eltern und Lehrer
jederzeit und unablässig ihr strenges Augenmerk auf
den Gesundheitszustand der Nachenorgane ihrer Kinder
haben, stets für peinlich genaue Reinigung der bedrohten
Teile sorgen und ohne Aufschub bei den ersten Anzeichen
sicher Erkrankung den Arzt zu Rate zieh-

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 1. April findet nachmittags
von 3 Uhr an in der Turnhalle

Verkauf von Lebensmitteln

statt.

Herborn, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betr. Fühnerfutter.

Montag, den 3. April 1916 von vormittags
9—12 Uhr kommt in der Turnhalle des Rathauses
Fühnerfutter zur Ausgabe.

Herborn, den 31. März 1916.

Die Getreidekommission: Rückert.

Bekanntmachung.

Der Schachmeister Sante Rossotti zu Karnap be-
absichtigt, auf seinem in der hiesigen Gemarkung im Alsbach,
Blatt 2, Parzelle 116, gelegenen Grundstück ein Einfamilien-
wohnhaus zu erbauen und hat hierzu die Ansiedelungsge-
nehmigung nachgesucht.

Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigen-
tümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der
benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von
zwei Wochen bei dem Herrn Landrat in Dillenburg Ein-
spruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch
Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen,
daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz
der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder
Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der
Fischerei gefährden wird.

Herborn, den 30. März 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr be-
ginnt in den einzelnen Abteilungen wie folgt:

a) Gewerbliche Klassen:

- Klasse I (Oberstufe) am Dienstag den 4. April, nachm. 6 Uhr.
- II (Mittelstufe) am Donnerstag 6. April, nachm. 6 Uhr.
- III (Unterstufe) am Freitag den 7. April, nachm. 6 Uhr
(gleichzeitig Aufnahme der neuen Schüler).

b) Kaufmännische Klasse:

am Donnerstag, den 6. April, nachmittags 5 Uhr.

Der Zeichen-Unterricht für beide Klassen beginnt
am Sonntag, den 2. April, vormittags 7 Uhr.

c) Vorbereitungsschule:

Mittwoch, den 5. April, nachmittags 1 Uhr.

Bei unentschuldigtem Fernbleiben tritt Bestrafung ein,
worauf die Arbeitgeber und Schulpflichtigen noch besonders
hingewiesen werden.

Herborn, den 29. März 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. An
selben Tage findet morgens um 9 Uhr die Aufnahme-
prüfung für die neuen Schüler statt.

Aufgenommen werden in die sechste Klasse Knaben
und Mädchen, die mindestens drei Jahre lang die
Schule mit Erfolg besucht haben. Anmeldungen mit
Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis werden
sicher bald erbeten.

Krah, Rektor.

Oberförsterei Herborn. Holzverkauf.

Montag, den 3. April, von vorm. 10
Uhr kommen in der Dietrich'schen Wirtschaft zu Ball-
bach aus den Forstorten 37, 41 Grünscheid, 42, 43, 44,
rain, 44a Stederdeul zum Verkauf: Buchen: 133
Rugrollen (44a), 720 Km. Scheit und Knüppel, 45
Wellen. Vom Verkauf bleiben ausgeschlossen: Distrikte
Nr. 1, 8, 22, 45, Distrikt 43 Nr. 76, 79, 80, 82, 91,
die Rugrollen, Distrikt 44a, die Wellen mit niedrigeren
als 227.

Holzverkauf. Oberförsterei Friedberg.

verkauft am Dienstag, 4. April 1916, von
10 1/2 Uhr bei Herrn Biet Benner in Fleisbach
Distr. 35 u. 37 c (Hirschbergstoppe). Buche: 396 rm
58 Knüppel (nur die trocknen, gemischten und Pain-
425 Kiefer I. Erle: 6 Rugheit, 2 m lg., 5 Scheit
Knüppel. Nadelh.: 4 Sch. u. Km.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf
gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen
deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde
dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen
Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist
zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber
Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben
als Dankopfer von der Gesamtheit unserer
genossen den Helden dargebracht, die in der
teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze
unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen
entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Post-
Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Post-
konto: Berlin Nr. 16498.

Für das Osterfest

haltbare und preiswerte

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in grösster Auswahl

In Konfirmanden-
und Kommunion-
Stiefel
grosses Lager eleg.
schöner Formen.

Streng feste, jedoch
billige, für alle
Kunden
gleiche Preise.

Probieren Sie
unsere Qualitäten.
Sie werden dann
sicher unser
dauernder Kunde.

Springmanns Schuhwarenhaus

Herborn.

Marktplatz 7.

Herborn.



Den Heldentod in Feindesland starben die Pfleger

Karl Hale aus Geroldstein Johann Jakobi aus Obergladbach.

Die Anstalt verliert hierdurch zwei pflichttreue und
gewissenhafte Angestellte, deren Andenken sie stets in
Ehren halten wird.

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Herborn.

Arbeiter

der die Landwirtschaft ver-
sucht

August Schuster,
Kohlenhandlung, Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag den 2. April
(Laetare.)

Herborn.

10 Uhr: Herr Pfarrer
Lieder: 71, 413.

Text: Joh. 18, 12—17.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

2 Uhr: Herr Pfr. Com-
Pflügel der Konfirmanden-
der 2. Pfarrei.

Lied: 150.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinst-
Burg

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer
Heiliges Abendmahl.

Taufen und Trauungen
Herr Dekan Professor

Dienstag, den 4. April
abends 7 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der Kinder-
Mittwoch, den 5. April
abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein im Vereinst-
Donnerstag, den 6. April
abends 8 1/2 Uhr:
Passionsgottesdienst in
Kirche.

Freitag, den 7. April
abends 9 Uhr:
Versammlung im Vereinst-